

Generalkurie der
Minderbrüder Kapuziner
Via Piemonte, 70
I - 00187 Roma
Tel. 06/4620.1212:20

Fax 06/4828.267

An alle Schwestern und Brüder des Ordens

Liebe Schwestern und Brüder,

„Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten.“(Lk2,20)

1.1 G. K. Chesterton schrieb einmal: „Hätte ich einmal die Gelegenheit zu predigen, wäre es eine Predigt gegen den Stolz.“ Diese Aussage kommt nicht überraschend von einem, der Franz von Assisi bewunderte und liebte. Franziskus hat den Stolz recht erkannt als ein Krebsgeschwür, das die Unschuld der Menschen verdorben hat. Von der Demut der Menschwerdung hatte er gelernt, daß der Stolz durch die gelebte Predigt, die wir Franziskaner als „Mindersein“ kennengelernt haben, zerstört wird. Das war es, was die Hirten in der Krippe zu Bethlehem sahen. Sie waren so ergriffen von dem, was sie „gehört und gesehen hatten“, daß sie zur Sorge um die Schafe zurückkehrten und „Gott rühmten und priesen“

Frohe Botschaft für die Armen

2.1. Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens sagt Jesus, er sei gesandt, „den Armen eine gute Nachricht zu bringen“(Lk 4,18). Jesus hatte bereits den „Dienst des Minderseins“ in der Krippe zu Bethlehem angetreten, wo er sich den Hirten und der Welt als „Minderbruder“ offenbarte. Der Hl. Paulus betrachtet dieses Wunder der Wunder in dem berühmten Hymnus, den er uns schenkt: „Jesus Christus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.“(Phil 2,6-7)

2.2 Später in den Evangelien werden die Armen und Kleinen erstmals Bürger seines Reiches genannt. Eines Tages war Jesus zum Essen im Haus eines führenden Pharisäers eingeladen. Die Geladenen waren die „wichtigen Leute“ - Führende in Religion, Regierung und Handel. Jesus war ein Außenseiter. Er war kein Ehrengast, sondern ein Kuriosum, ein Gesprächsthema! Er wählte dieses Ambiente, um das Gleichnis vom großen Festmahl zu erzählen, das wie folgt endet: „Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen.“ (Lk 14,24) Warum? Die Reichen und Einflußreichen dieser Welt - die etwas gelten - sind zu sehr beschäftigt mit ihrer eigenen Welt, um Jesu Einladung anzunehmen. Jesus schließt sie nicht aus. Sie sind ebenfalls eingeladen, sind aber zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt. Jesus will seine Welt mit ihnen teilen, aber sie schlagen das Angebot aus. Die Einzigen, die das neue Leben teilen werden, sind die „Armen und die

Krüppel, die Blinden und die Lahmen“ (Lk 14,21), die kleinen dieser Welt, die Zeit für Gott haben und ihn brauchen.

- 2.3 Im Johannesevangelium beschreibt Jesus die Versammlung der Minderen als eine Bruderschaft der Liebe: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben!“ (Joh 13,34) Weiterhin macht Jesus seinen Aposteln und Jüngern klar, daß solch eine Bruderschaft der Liebe durch den Dienst des Minderseins zustande kommt. Den Nachfolgern Jesu ist verboten Ehrenplätze und Ehrentitel zu erstreben. Statt dessen: „Der Größte von euch soll euer Diener sein“ (Mt 23,11). Im Johannesevangelium ist die Fußwaschung das Ereignis, das die eucharistische Gemeinschaft bildet: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe“ (Joh 13,14-15).

Die Demut Jesu heilt unseren Stolz

- 3.1 Franziskus war völlig überwältigt von der Demut Jesu, die sich in der Menschwerdung offenbart, so daß er kaum Worte findet, sie zu beschreiben (siehe Brief an die Gläubigen I,13) Er nahm sich die evangelische Botschaft schnell zu Herzen und gründete die „Bruderschaft der Minderen“, von der Jesus sagt, sie besitze die Geheimnisse des Reiches Gottes: „Ich will, daß diese Bruderschaft Orden der Minderen Brüder genannt wird“ (1 Cel 38). Celano beschreibt, was das bedeutet: „Und als wahrhaft Mindere Brüder, die allen untertan sind, suchten sie für sich immer einen geringgeschätzten Arbeitsplatz und wollten einen geringgeschätzten Dienst tun, der ihnen auch eine gewisse Unbill in Aussicht zu stellen versprach. So wollten sie verdienen, auf dem festen Boden wahrer Demut gegründet zu sein... In der Tat erhob sich ... ein herrlicher Bau der Liebe aus lebendigen Steinen, die aus allen Teilen der Welt zusammengehäuft, sich zur Wohnung des Heiligen Geistes zusammenfügten.“ (1 Cel 38)

Mindersein beschreibt das Verhältnis der Brüder untereinander und die Beziehung der Brüder zu ihren Nächsten. Das geht deutlich aus den Schriften des Hl. Franziskus hervor:

- „Und keiner soll „Prior“ genannt werden, sondern alle sollen schlechthin „Mindere Brüder“ heißen. Und einer wasche des anderen Füße.“ (Rnb 6,3; sieh auch Erm 4)
- „Und sie müssen sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Aussätzigen und Bettlern am Wege.“ (Rnb 9,2)
- „Keiner der Brüder... soll Kämmerer noch Kanzler sein, noch überhaupt eine leitende Stelle in der Häusern innehaben, in denen sie dienen.... Sie sollen vielmehr die Minderen und allen untergeben sein, die im gleichen Hause sind.“ (Rnb 7,1)
- „Ebenso soll hierbei kein Bruder eine Machtstellung oder ein Herrscheramt innehaben, vor allem nicht unter den Brüdern selbst.“ (Rnb 5,9)

- 3.2. Franziskus verstand deutlich die heilende Kraft der Demut, indem er die Demut Gottes in der Menschwerdung betrachtete. Später wird er „Schwester Wasser“ als „nützlich, demütig, kostbar und keusch“ beschreiben. Das normale, alltägliche Wasser, das den meisten selbstverständlich erscheint, aber wesentlich für unser Leben ist, ermöglicht viele Veränderungen, obwohl es selbst unverändert bleibt im eigenen Wesen. Wasser sucht stets den unteren Platz. Demut macht uns fähig zu lieben und zu dienen. Der behinderte Autor des Bestsellers „Under the Eye of the Clock“ beschreibt sein Gefühle als ein Freund der Familie ihm zu helfen versuchte, eine Schule zu finden, die seinen speziellen Erfordernissen entsprach. Er bat um eine Schreibmaschine und drückte seine Dankbarkeit mit folgenden Worten aus: „Du bist sehr demütig, Dich um mich zu kümmern“. Diese

Worte drücken die Gefühle des Franziskus aus angesichts eines demütigen Gottes, der für jedes seiner Geschöpfe sorgt, so sehr, daß er einer von uns wird und sogar für uns stirbt.

- 3.3. Die Krippe von Greccio offenbart uns die evangelische Kraft franziskanischen Minderseins. Nach der Beschreibung der Eucharistiefeyer und Predigt des Franziskus berichtet uns Celano, daß ein „frommer Mann“ ein Kind in der Krippe vom Schlaf erwachen sah bei der Berührung durch Franziskus. Anschließend führt uns Celano ins Zentrum des Greccioereignisses: „Gar nicht unzutreffend ist dieses Gesicht; denn der Jesusknabe war in vielen Herzen vergessen. Da wurde er in ihnen mit seiner Gnade durch seinen heiligen Diener Franziskus wieder erweckt und zu eifrigem Gedenken eingepreßt“ (1 Cel 86). Dieses Ereignis bekommt größere Bedeutung, wenn wir daran denken, daß Celano ebenfalls herausstreicht, daß „die Brüder aus mehreren Niederlassungen gerufen wurden“ (1 Cel 85). Das Mindersein des Franziskus und seiner Minderbruderschaft verlieh der Krippe von Greccio die gleiche Wirklichkeit, wie sie die Hirten an der Krippe von Bethlehem erfahren hatten. Der Glaube wurde neu geboren: „Endlich beschließt man die nächtliche Feier, und ein jeder kehrt in seliger Freude nach Hause zurück“ (1 Cel 86).

Die Krippe aufbauen

- 4.1. Wenn wir uns nun dem Fest der Geburt unseres Herrn nähern, werden wieder Brüder in all unseren Gemeinschaften auf der Erde sich daran machen, die Krippe, die so charakteristisch ist für diese Jahreszeit, aufzubauen. Die Krippe - wie schön sie auch gestaltet sein mag - bleibt ein Stück leblose Kunst, wenn sie nicht mit dem Leben der Gemeinschaft der Minderbrüder erfüllt wird, das auch die Krippe von Greccio lebendig machte. Die Tage des Advents geben uns Zeit, ein authentisches Klima für die Weihnachtskrippe zu schaffen, konkret eine gnadenvolle Brüderlichkeit, die von wahren Mindersein geprägt ist. Die Krippe in unseren Kirchen und Konventen stellt eine wirkliche Katechese nur dann dar, wenn sie vom Zeugnis der Minderbrüder erfüllt ist. Der Brauch, in der Mitternachtsmesse feierlich das Kind in die Krippe zu legen, kann zu einer Offenbarung und Einladung für diejenigen werden, deren Herz nach Frieden und Freude hungert.
- 4.2. In unserer persönlichen Meditation wie auch im gemeinsamen Gespräch können wir versuchen, im eigenen Leben und dem der Gemeinschaft konkret Ausdruck zu verleihen, was uns die Regel des Hl. Franziskus vorschreibt: „Ebenso soll hierbei kein Bruder eine Machtstellung oder ein Herrscheramt innehaben, vor allem nicht unter den Brüdern selbst“ (Rnb 5,9) - Unsere Satzungen 84,3-6 verdeutlichen dieses Mindersein unter Brüdern:
- „Darum wollen wir... alle ohne Unterschied Brüder heißen“ (84,3).
 - „Der zum Dienst an der Gemeinschaft notwendige Vorrang leitet sich vom Amt und von der Aufgabe ab, die einer gerade versieht“ (84,4).
 - „Ferner soll... jeder Bruder zu allen Ämtern und Diensten Zugang haben, wobei jedoch jene Tätigkeiten zu berücksichtigen sind, welche die Priesterweihe erfordern“ (84,5).
 - „Alle sollen sich gegenseitig helfen mit den Gaben, die ihnen geschenkt sind, auch bei den Arbeiten, die täglich im Haus zu leisten sind“ (84,6).
- 4.3 Der Advent ist auch eine Zeit, um das Wesen franziskanischen Gehorsams zu bedenken: eine gemeinsame Suche nach dem Willen Gottes unter der Führung des Hl. Geistes, des „Generalministers“ unseres Ordens. In den Satzungen heißt es:
- „Wir haben uns entschlossen, im Gehorsam zu leben. Daher streben wir ungeachtet unserer Stellung und unserer Aufgabe nach dem letzten Platz in der Jüngergemeinschaft des Herrn. Wir wollen einander in der Liebe des Geistes dienen und um Gottes willen jeder

Rundbrief Nr. 10

Prot. Nr. 01023/96

Weihnachten 1996

menschlichen Kreatur untertan sein. Das ist der wahre Gehorsam, wie er sichtbar geworden ist im Leben Jesu Christi, der wie ein Sklave wurde. Wir wollen aufmerksam auf den Heiligen Geist hinhören und bei allem, was sich ereignet und was wir selber unternehmen, brüderlich und in lebendigem Austausch nach dem Willen Gottes fragen und ihn auch erfüllen.“ (155,1-3)

Diese gemeinsame Suche ruft uns auf, die falschen Götter des Individualismus und der Selbst-Bedeutsamkeit zu verlassen. Franziskus entwirft für uns einen Gehorsam, der wahrhaft und liebend ist, ein Gehorsam, der die Brüdergemeinschaft voraussetzt und seine Identität in ihr und durch sie bezieht. Gehorsam ist gleichbedeutend mit Glauben; und Glauben heißt, ein hörendes Ohr haben. Glaubendes Hören, gehorsames Hören: das ist wahres Mindersein, gelebtes Evangelium.

4.4 Der lukanische Bericht der Geburt Jesu sagt: „Es war kein Platz in der Herberge“ (Lk 2,7).

Es gab Platz für andere, aber nicht „für sie“. Jedoch, indem die Herbergsleute den armen Zimmermann und seine schwangere Frau von Nazareth ausschließen, schließen sie sich selber aus von der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Bethlehem lehrt uns, daß jede neue Offenbarung der Gegenwart Gottes in menschlicher Form mit der Brüderlichkeit mit den Schwachen und Machtlosen dieser Welt beginnt: in der heiligen Gemeinschaft von Maria und Josef, in der Gemeinschaft der demütigen Hirten. Die Weihnachtskrippe fordert uns auf, „ihnen“ einen Platz zu bereiten - den Armen und Ausgeschlossenen. Auf Hauskapiteln bei Treffen mit unseren pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, in Verbindung mit dem Pfarrgemeinderat können wir uns fragen, wo die Krippe uns dazu führt, den Vergessenen und Ausgeschlossenen Priorität einzuräumen: Da werdet ihr ihn finden!

4.5 Wie in den Tagen von Greccio ist die wahre Bedeutung der Geburt Jesu „von vielen vergessen worden und verloren gegangen“. Möge die Erfahrung der Krippe, aufgebaut inmitten der Gemeinschaften der Minderbrüder, viele zurück zur Quelle des Heils führen: Jesus.

Mit brüderlichen Grüßen

Br. John Corriveau, Generalminister OFM Cap